

Globalklang im April

NISBET SEDRAYEVA ENSEMBLE

Aserbaidshans: Betörender klassischer Mugham Gesang

Mittwoch, 29.4.26, 20:30

Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g

10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Das Ensemble um die junge Sängerin **Nisbet Sədrayeva** widmet sich dem klassischen aserbaidshansischen Mugham, einer der bedeutendsten Musiktraditionen des Südkaukasus. Mit ihrer klaren, ausdrucksstarken Stimme steht Nisbet Sədrayeva im Zentrum eines Musik-Stils, der Geschichte, Emotion und hohe Virtuosität miteinander verbindet.

Aserbaidshans, das „Land des Feuers“ und die kaukasischen Bergregionen sind bekannt für ihre kraftvollen Gesänge mit kehlicher Jodeltechnik, instrumentell begleitet von Langhalslauten.

Diese Gesangskultur vermischte sich im Mittelalter mit der

raffinierten Kunstmusik des persischen Hofes (Dastgah). Diese beiden großen musikalischen Traditionen trafen aufeinander und brachten eine neue Musikform hervor: den Mugham, wie er heute in Aserbaidshans gespielt wird, eine der bedeutendsten Kunstformen des Südkaukasus.

Der Mugham ist ein vokal geprägter, modaler Stil, der von feinen Tonabstufungen, großer interpretatorischer Freiheit und einer besonderen Intensität lebt. Sein besonderer Reiz liegt darin, dass er sich als fortlaufender musikalischer Gedanke entfaltet, der sich Schritt für Schritt verdichtet, verändert und emotional auflädt.

Die Sängerin Nisbet Sədrayeva steht im Mittelpunkt eines Ensembles, das diese Tradition in klassischer Besetzung präsentiert. Begleitet wird sie von **Rustam Muslumov** an der Langhalslaute **Tar**, **Elnur Salahov** an der viersaitigen Stachelfidel **Kamancha** und **Siya-vush Karimov** an der zylindrischen Trommel **Nagara**. Stimme und Instrumente sind eng miteinander verflochten; die Sängerin trägt die melodische und poetische Linie, während die Instrumente sie umspielen, kommentieren, stützen und immer wieder eigene Akzente setzen.

Mugham ist ein modaler Stil, also eine Musikform, die sich auf bestimmte Tonskalen oder Modi stützt. Diese Modi sind nicht mit un-



Elnur Salahov - Kamancha; **Nisbet Sedrayeva** - Gesang, Daf;
Siyavush Karimov - Nagara; **Rustam Muslumov** - Tar

seren Dur- und Mollvorstellungen zu vergleichen. Sie enthalten feine Mikrintervalle, also Zwischentöne, die der Musik ihre charakteristische Färbung geben. Jeder Modus besitzt eine eigene emotionale Tönung, eine spezifische Atmosphäre. Es gibt nur wenige melodische und strukturelle Vorgaben, denn die Aufgabe der Musikerinnen und Musiker besteht darin, diesen Modus nicht lediglich wiederzugeben, sondern ihn ideenreich und virtuos zu gestalten. Mugham ist deshalb eine Musik, die sich fortlaufend entwickelt: Aus kleinen melodischen Wendungen, Verzierungen, Steigerungen und improvisierten Variationen entsteht nach und nach ein zusammenhängender musikalischer Fluss.

Der Mugham spiegelt als Kunstform die Lage Aserbaidshans an einer kulturellen Schnittstelle, denn er trägt historische Einflüsse persischer, armenischer, georgischer und turksprachiger Traditionen in sich. Verwandtschaften lassen sich etwa zum irakischen Maqam, zum persischen Radif und zu den türkischen Makams erkennen. Gleichzeitig hat der Mugham im Laufe der Jahrhunderte ein eigenes Profil entwickelt. Er wurde bei weltlichen Anlässen ebenso gepflegt wie in privaten Musiksalons und in spirituellen Zusammenhängen, etwa im Umfeld von Sufi-Orden. Auch wenn diese Musik inzwischen in Aserbaidshans einen anerkannten, geradezu

akademischen Status besitzt, ist sie bis heute eng mit traditionellen Melodien, Tanzrhythmen und populären Ausdrucksformen verbunden. Gerade diese Verbindung von hoher Kunst und lebendiger Praxis macht einen Teil ihrer besonderen Ausstrahlung aus.

Dass Mugham bis heute als lebendige Tradition wahrgenommen wird, hat auch mit seiner Form der Weitergabe zu tun. Er ist nicht vollständig festgelegt auf eine Version und lässt sich nicht in einer endgültigen Charakteristik notieren. Überliefert wird er vielmehr durch Lehrer-Schüler-Beziehungen, durch Nachahmung, Übung, Erfahrung

und Interpretation. Die Meister geben nicht nur melodisches Material weiter, sondern auch eine Haltung zur Musik: das Gespür für Spannung, für Atem, für die richtige Balance zwischen Treue zur Tradition und persönlicher Gestaltung. 2008 wurde der aserbaidshansische Mugham von der UNESCO in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen; auch der Bau und die Aufführungspraxis der Langhalslaute Tar wurden später eigens gewürdigt.

Nisbet Sədrayeva gehört zu den jungen Stimmen, die diese Tradition heute weitertragen. Sie wurde 1998 in der Region Shamakhi geboren und kam als Kind mit ihrer Familie nach Baku, wo ihre musikalische Ausbildung begann. Schon früh fiel ihr Talent auf. Zunächst wurde sie an der Shusha-Kindermusikschule ausgebildet, später studierte sie an der renommierten Bülbül-Musikschule unter namhaften Lehrern. Bereits 2010 gewann sie beim internationalen Kinder-Mugham-Festival „Kainat“ einen ersten Preis, weitere Auszeichnungen folgten. Von 2015 bis 2020 studierte sie am Aserbaidshansischen Staatskonservatorium bei dem berühmten Mugham-Meister Arif Babayev, einem der prägenden Namen dieser Tradition. 2017 trat Nisbet Sədrayeva erstmals als Solistin im Staatsfernsehen auf; 2018 gewann sie den ersten Preis beim In-

ternationalen Mugham-Festival. Im selben Jahr wurde sie durch ein Solokonzert in Baku einem größeren Publikum bekannt. Internationale Tourneen und Einladungen ins Ausland folgten, ebenso Auftritte bei Festivals und repräsentativen Veranstaltungen, zuletzt auch bei einer UN-Konferenz in Genf.

Nisbet Sadrayeva beherrscht virtuos die Kunst, melodische Linien flexibel zu formen, Nuancen hörbar zu machen und dabei emotional zu bleiben. Mugham-Gesang verlangt keine opernhafte Wucht, sondern Feinheit, Atemkontrolle und ein Gespür für die innere Bewegung der Musik.

An ihrer Seite stehen Musiker, die diese Kunst aus langjähriger Praxis kennen. Der Tar-Spieler **Rustam Muslumov**, Jahrgang 1984, wurde in Baku ausgebildet und schloss sein Studium am Nationalen Konservatorium von Aserbaidschan mit einem Master ab. Seit vielen Jahren arbeitet er dort auch als Lehrer. Zugleich ist er Konzertmeister und Solist des „Ahmad-Bakikhanov-Ensembles“ des staatlichen Fernsehens und war Ensembleleiter beim Fernseh-Mugham-Wettbewerb. In einem Mugham-Ensemble ist die Tar mehr als Begleitung: Mit ihrem markanten, beweglichen Klang führt sie, antwortet, kommentiert und treibt die Musik voran.

Der Kamancha-Spieler **Elnur Salahov**, 1990 in Baku geboren, gehört ebenfalls zu einer Generation hochqualifizierter Musiker, die in dieser Tradition sowohl praktisch als auch institutionell verankert sind. Er begann früh mit dem Instrumentalunterricht, setzte seine Ausbildung am Asaf Zeynally Music College fort und schloss sein Studium später am Staatskonservatorium ab. Auch Elnur Salahov ist seit vielen Jahren Mitglied des Ensembles „Ahmad Bakikhanov“, außerdem arbeitet er als Musikpädagoge.

Die Kamancha bringt mit ihren intensiven Klanglinien einen gesanglichen, oft beinahe klagenden Ton in das Ensemble ein. Da sie mit einem Bogen gestrichen wird, entsteht eine Klangfarbe, die der menschlichen Stimme sehr nah kommen kann.

Komplettiert wird die Besetzung durch **Siyavush Karimov** an der **Nagara**. Er wurde 1995 geboren, erhielt zunächst eine Ausbildung als klassischer Schlagzeuger und studierte anschließend Perkussion im Bereich der Volksmusik in Baku. Seit 2022 ist er Konzertmeister und Lehrer für Perkussion am Nationalen Konservatorium.

Die Nagara verleiht dem Ensemble rhythmische Kontur und Energie. Gerade in einer Musik, die sich frei entwickelt, übernimmt sie eine wichtige strukturierende Funktion, denn sie stabilisiert, setzt Akzente und entwickelt Spannungsbögen.

(Weitere Informationen zur modalen Musik in der Konzertinfo Januar 2026)

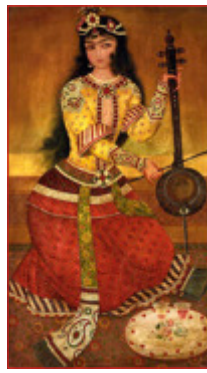
Instrumente: Tar, Kamancha, Nagara

■ Die gezupfte Langhalslaute **Tar** ist eines der wichtigsten Saiteninstrumente der aserbaidchanischen Kunstmusik und spielt auch im Mugham eine zentrale Rolle. Ihr Name stammt vom persischen Wort für „Saite“. Die in Aserbaidschan gespielte Form (auch als kaukasische Tar bezeichnet), ist eng mit der persischen Tar verwandt, hat sich aber in Bauweise, Spielweise und musikalischer Funktion eigenständig entwickelt.

■ Charakteristisch für die aserbaidchanische Tar ist ihr **doppelt ausgebauchter Resonanzkörper**. Im Unterschied zur persischen Variante ist sie meist etwas weniger stark tailliert; in Aserbaidschan werden oft bei größeren Instrumenten die beiden Korpusteile separat gefertigt und anschließend zusammengefügt. Der Korpus besteht in der Regel aus Holz, häufig vom Maulbeerbaum, während der Steg auf



Der Tar-Spieler Morteza Neydāvud (1900 bis 1990)



Wandgemälde mit Kamantscha-Spielerin (ca. 1815)

einer dünnen Membran aus Tierhaut steht. Diese Bauweise prägt den hellen, tragfähigen und leicht vibrierenden Klang des Instruments.

■ Die Tar verfügt über einen langen Hals mit **zahlreichen Bündeln**. Dadurch lassen sich nicht nur ganze und halbe Tonschritte, sondern auch feinere Tonabstufungen spielen, die für die modalen Tonsysteme des Mugham wesentlich sind. Gerade diese Differenzierung macht das Instru-

ment besonders geeignet für eine Musik, die von feinen melodischen Nuancen und flexibler Intonation lebt.

■ Gespielt wird die Tar mit einem **kleinen Plektrum**. Sie kann sowohl melodieführend als auch begleitend eingesetzt werden und übernimmt im Ensemble eine wichtige vermittelnde Rolle zwischen Gesang und Rhythmus. Im Mugham kommentiert sie die Gesangslinie, greift melodische Wendungen auf, führt sie weiter und setzt eigene Akzente. So prägt sie den musikalischen Verlauf nicht nur klanglich, sondern auch strukturell.

■ In Aserbaidschan besitzt die Tar nicht nur musikalisch, sondern auch **kulturell einen hohen Stellenwert**. 2012 wurden ihre Herstellung und Spielkunst in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit der UNESCO aufgenommen. Gewürdigt wurden damit sowohl das Instrument, als auch das über Generationen weitergegebene Wissen über Bau, Spielweise und Repertoire.

■ Die gestrichene Stachelgeige **Kamancha** (auch: Kamantsche) ist ein weiteres zentrales Mugham-Instrument. Ihr Name leitet sich aus dem Persischen ab und bedeutet sinngemäß „kleiner Bogen“ – ein Hinweis auf die Verbindung von Instrument und Spielweise.

■ In Aserbaidschan wird die Kamantsche vor allem als **Partnerin der Singstimme** eingesetzt. Ihr Klang kann warm und lyrisch wirken, aber auch intensiv und durchdringend. Gerade diese Beweglichkeit macht sie für den Mugham so geeignet, in dem es um feine Tonverläufe geht. Die Kamantsche kann solche Bewegungen besonders präzise nachzeichnen. Sie greift melodische Linien des Gesangs auf, umspielt sie, antwortet auf sie und entwickelt sie weiter.

■ Gebaut ist das Instrument aus einem kleinen, rundlichen Resonanzkörper, der traditionell aus **hartem Holz wie Walnuss oder Maulbeerbaum** gefertigt wird. Charakteristisch ist die mit Haut bespannte Decke, die wesentlich zur besonderen Klangfarbe beiträgt. Die vier Metallsaiten laufen über einen flachen Steg zu einem langen, schmalen Hals ohne Bündel. Dadurch lassen sich die Töne sehr flexibel formen, was für die modalen Tonsysteme der aserbaidchanischen Musik entscheidend ist. Gestrichen wird die Kamantsche mit einem Bogen aus Pferdehaar; die Spannung der Haare kann während des Spiels mit den Fingern beeinflusst werden, sodass sich der Ton sehr differenziert gestalten lässt.

■ Die Spielhaltung hat sich im Lauf der Zeit verändert. Früher wurde die Kamantsche meist im Sitzen vor dem Körper gehalten, heute sitzt der Musiker oder die Musikerin in der Regel auf einem Stuhl und stützt das Instrument mit seinem Stachel seitlich am Bein oder auf der Sitzfläche ab. Der Tonumfang umfasst ungefähr **drei Oktaven** und eröffnet damit große melodische Freiheit.

■ Die kulturelle Bedeutung des Instruments wurde auch international anerkannt: 2017 nahm die UNESCO die Kunst des Bauens und Spielens der Kamantsche für Aserbaidschan und Iran in die Repräsentative Liste des **immateriellen Kulturerbes** der Menschheit auf. Gewürdigt wurde damit nicht nur das Instrument, sondern auch das über Generationen weitergegebene Wissen über Herstellung und Spieltechnik sowie seine Rolle in einer lebendigen musikalischen Tradition.

■ In der Musik Aserbaidshans bezeichnet **Nagara** (naghara, nağara) ausnahmsweise keine Becher-, sondern eine Röhrentrommel, die zur Tradition der zum Volksmusikänger gehört. Ihr Korpus aus Holz oder Kunststoff ist durch eine Zickzack-Schnürung beidseitig mit Schaf- oder Ziegenhäuten, heutzutage auch mit Kunststoffmembranen bespannt. Die Trommel ragt auf einem Knie ruhend schräg nach vorn, gehalten vom linken Unterarm. Sie wird überwiegend bei Hochzeitsfeiern gespielt, beide Hände schlagen wie bei der Rahmentrommel Daf auf die obere Membran.

Aserbaidshans

■ Der Staat am östlichen Rand des Südkaukasus gehört geographisch überwiegend zu Vorderasien, doch je nach Grenzziehung auch mit einem kleinen Teil zu Europa. Das Land zählt mehr als 10 Mio. Einwohner, die Hauptstadt Baku (rund 2,2 Mio. Einwohner) am Kaspischen Meer dominiert als Hafen-, Industrie- und Machtzentrum das Land politisch und wirtschaftlich. Mehr als 89 % der Bevölkerung sind schiitische Muslime.

■ Zwischen 12 und 15 Mio. Aserbaidshaner leben im Iran, bis zu 16 % der Bevölkerung Irans. Damit leben mehr Aserbaidshaner in Iran als in Aserbaidshans selbst, die meisten davon im Nordwesten des Landes. Aserbaidshaner betrachten sich ethnisch, sprachlich und kulturell mit den Türken verwandt. Aserbaidshansisch gehört zu den Turksprachen und weist große Ähnlichkeiten mit der türkischen Sprache auf.

■ Zur Geschichte des Landes gehört auch ein heute fast vergessenes Kapitel deutscher Präsenz. Im 19. Jahrhundert siedelte das Zarenreich vor allem württembergische Schwaben im Westen des heutigen Aserbaidshans an. Sie gründeten Kolonien wie Helenendorf, Annenfeld oder Traubenfeld. Bis zu 20.000 Deutsche sollen zeitweise im Land gelebt haben, bevor sie im Zweiten Weltkrieg größtenteils deportiert wurden.

■ Die Republik ging 1991 aus der zerfallenden Sowjetunion hervor, der Weg war geprägt von Krieg und Instabilität. Dauerkonflikt ist der blutige Streit um Bergkarabach. Die überwiegend von Armeniern bewohnte Region entzog sich mit armenischer Unterstützung der Kontrolle Baksus und bestand jahrzehntelang als international nicht anerkannter De-facto-Staat. Im Krieg von 2020 eroberte Aserbaidshans große Teile des Gebiets, im September 2023 brachte es Bergkarabach innerhalb eines Tages vollständig unter seine Kontrolle. Vorausgegangen war eine monatelange Blockade des Latschinkorridors, der letzten Verbindung nach Armenien. Die Folge war die Flucht fast der ganzen armenischen Bevölkerung. Seither beherrscht Aserbaidshans repressiv Bergkarabach und löscht die armenische Geschichte systematisch aus.

■ Aserbaidshans verfügt über erhebliche Öl- und Gasvorkommen und gehört zu den ältesten Förderregionen der Welt. Schon im frühen Mittelalter war das Erdöl der Halbinsel Abseron ein begehrtes Exportgut; in der Antike und im Sassanidenreich waren natürliche Öl- und Gasquellen nicht nur Einnahmequelle, sondern auch wichtige Kultstätten der damals herrschenden zoroastrischen Religions-

lehre (basierend auf Zarathustra, vermutlich zwischen 600 bzw. 1.000 vor Christus).

■ Im 21. Jhd. erlebte das Land durch den Rohstoffreichtum einen kräftigen Aufschwung und stieg seit etwa 2000 zu einem Land mittleren Einkommens auf. Auch für Deutschland ist Aserbaidshans als Energielieferant relevant; 2020 gehörte es zu den zehn wichtigsten Rohöllieferanten der Bundesrepublik.

■ Politisch ist Aserbaidshans seit Jahrzehnten ein Polizeistaat und fest in der Hand einer autoritären Führung. Seit 1992 prägen Machtkonzentration, Korruption und ein repressiver Staatsapparat das System. Präsident Ilham Alijew übernahm (sozusagen in natürlicher Thronfolge) die Macht nach dem Tod seines Vaters Heydər Alijew, der sich selbst einst an die Macht geputscht hatte. Seine Gattin Mehriban Alijewa ist Vizepräsidentin. Internationale Wahlbeobachter berichten seit Jahren über Fälschungsvorwürfe, Einschüchterung und massive Unregelmäßigkeiten. Im Demokratieindex des Economist wird Aserbaidshans als autoritäres Regime geführt.

■ Die Menschenrechtslage gilt als gravierend. Regierungskritiker werden verfolgt und inhaftiert, die Meinungsfreiheit ist stark eingeschränkt, Frauen und Minderheiten sehen sich Unterdrückung ausgesetzt. Die Pressefreiheit wird von Reporter ohne Grenzen als „sehr ernst“ bedroht eingestuft. Die meisten Medien sind regierungstreu; internationale Sender wie BBC, Radio Free Europe/Radio Liberty und Voice of America sind seit 2009 gesperrt. Unabhängige Journalisten berichten von Einschüchterung, fingierten Strafverfahren und Haft. Auch LGBT-Personen leben trotz formaler Entkriminalisierung seit 2000 weiterhin unter erheblichem Druck. Diskriminierung, Gewalt und staatliche Repression bleiben verbreitet, während wirksamer rechtlicher Schutz weitgehend fehlt.

■ International versucht Baku seit Jahren, seinen Einfluss gezielt auszubauen. Das Land ist Mitglied des Europarats, Teil der Europäischen Nachbarschaftspolitik und seit 2009 auch der Östlichen Partnerschaft der EU. Zugleich wurde Aserbaidshans immer wieder vorgeworfen, europäische Entscheidungsträger mit kostspieligen Einladungen, Geschenken und Geldzahlungen für eigene Interessen gewonnen zu haben („Kaviar-Diplomatie“). Mehrere europäische Politiker gerieten in diesem Zusammenhang unter Korruptionsverdacht, Untersuchungen des Europarats legten ein Muster bezahlter Lobbyarbeit offen. Im Januar 2026 wurde der Ex-CDU-Abgeordnete Axel Fischer in der Aserbaidshans-Affäre zu einem Jahr und zwei Monaten Haft auf Bewährung verurteilt, da er sich gegen Zahlung von Geld aus Aserbaidshans im Europarat für die Interessen des Landes eingesetzt hatte.

■ Im öffentlichen Bild des Landes stehen Glanz und Repression oft dicht nebeneinander. 2012 richtete Baku den Eurovision Song Contest aus und nutzte das Ereignis als Schaufenster der Modernisierung. Die eigens errichtete Arena sollte Weltoffenheit demonstrieren. Gleichzeitig rückte das Spektakel die autoritären Verhältnisse erst recht ins Licht europäischer Öffentlichkeit. Auch als Gastgeber der UN-Klimakonferenz COP29 im November 2024 inszenierte sich Aserbaidshans als international handlungsfähiger Staat.

